

# GEGEN BURSCHENTAGE

BÜNDNIS GEGEN BURSCHENTAGE

NUMMER 2 03/2012

## WAS IST WAS? - BURSCHENSCHAFTEN IN THEORIE & PRAXIS

Mit diesem Einführungsartikel möchten wir euch in einfachen Worten und mit ein wenig Augenzwinkern, einen Einblick in die Welt von Burschenschaften geben. Neben einem kleinen Geschichtsexkurs soll es vor allem um praktische Handlungsmöglichkeiten für euch gehen. Dafür haben wir Fridolin, der in Leipzig anfängt zu studieren, gefunden. An seinem Beispiel beschreiben wir den Verlauf einer Burschenschafter-Karriere in einer Unistadt. Zum Schluss gibts von uns praktische Tipps, auf inhaltlicher und humorvoller Ebene, für mögliche Begegnungen mit Burschenschäftern. Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen!

Von AG „Wartburg einreißen“ Göttingen

### Was sind Burschenschaften? Burschenschaften von früher bis heute

Ob Burschenschaft, Turnerschaft, Corps, Sängerschaft oder Katholische Verbindung: Die Vielfalt der deutschen Studentenverbindungen ist unüberschaubar. Oft werden Verbindungsstudenten, die sich mit Traditionskappe und Band in der Öffentlichkeit zeigen, pauschal mit Burschenschäftern identifiziert - ein doppelter Kurzschluss. Denn nicht jeder Verbindungsstudent ist Burschenschäftler und nicht jeder Verbindungsstudent trägt Farben. Studentenverbindungen gibt es in verschiedenen Ausprägungen, Burschenschaften sind eine davon. Da dieser Artikel sich ja auf den „Tag der Deutschen Burschenschaft“ in Eisenach bezieht, beschäftigen wir uns im Folgenden mit Burschenschaften.

In Deutschland gibt es etwa 140 Burschenschaften mit insgesamt 19.000 Mitgliedern. Sie nehmen nur deutsche Männer auf (beim letzten Burschentag in Eisenach (2011) stritten sich die Anwesenden über den s.g. Arierparagrafen), gewöhnlich keine Kriegsdienstverweigerer, tragen Farbe und schlagen zumeist auch Mensuren (Fechten mit Säbeln/Degen). Burschenschaften verstehen sich - im Unterschied zu anderen Studentenverbindungen - als politische Organisationen. Nicht im Sinne von »parteilich« - die Parteimitgliedschaften von Burschenschäftern sind verschieden, reichen von SPD über CDU/CSU und REP bis zur NPD. Die politischen Aktivitäten der Burschenschaften beziehen sich vielmehr vor allem auf die Themen ihres Wahlspruchs »Ehre, Freiheit,

Vaterland«. Als Kern burschenschaftlichen Denkens kann dabei die völkische Ideologie gelten. Gemeint ist damit die Ansicht, die Menschheit unterteile sich in verschiedene »Völker«, die sich grundsätzlich und unabänderlich voneinander unterscheiden. Dem »deutschen Volk« kommt in burschenschaftlicher Politik eine besondere Rolle zu. Historisch gewann die völkische Ideologie im deutschen Sprachgebiet große Bedeutung, als Preußen die Herrschaft Napoleons und die Errungenschaften der Französischen Revolution abzuschütteln versuchte. Während das ehemalige Reichsgebiet in zahlreiche Klein- und Kleinststaaten zerfallen war, behaupteten preußische Propagandisten, es gebe eigentlich ein über viele Staaten verstreutes deutsches »Volk«, das gemeinsam den französischen Feind niederzukämpfen berufen sei. Die Idee ergriff die Massen, Preußen besiegte 1813 im Bündnis mit Russland und Österreich Napoleons Armee - und es entstand, unmittelbar aus dieser jungen völkischen Bewegung heraus, die erste Burschenschaft (die »Jenaer Urburschenschaft« von 1815). Seilschaften zu rechten Parteien und »Autonomen Nationalisten« nehmen zu, wobei sie aber sehr darum bemüht sind, diese Seilschaften nicht in die Öffentlichkeit kommen zu lassen. Nun wollen wir mal schauen, wie Mann überhaupt zum Burschen wird.

### „Einmal Bursche, immer Bursche!“ - Die typische Karriere

Wir stellen euch nun jemanden vor: Fridolin ist 18 Jahre alt und Abiturient. Er möchte anfangen zu studieren, bewirbt sich bei mehreren Unis, er wird

schlussendlich an der Uni Leipzig im gewünschten Studienfach BWL angenommen und beginnt mit der Wohnungssuche. Nach einem ersten Überblick stellt Fridolin fest, dass es neben Wohnheimen, Einzelapartments - beides meist sehr anonym - auch kleinere und größere WG's gibt. Ist alles nicht so das Wahre, überlegt er sich. Und weil er als Student eh immer knapp bei Kasse ist, fallen ihm bald auch sogenannte Verbindungshäuser auf. Denn wenn sowohl der private als auch der universitäre Wohnungsmarkt nichts mehr hergibt, sprich Wohnungen und Zimmer knapp sind, scheinen Verbindungshäuser eine echte Alternative zu sein.

Diese Situation kommt häufiger vor, als viele vielleicht denken mögen. Aktuell zum Beispiel in einer niedersächsischen Unistadt. Hier haben die über 40 Studentenverbindungen mit ihren unverfänglich wirkenden Anzeigen - etwa bei wg-gesucht.de - leichtes Spiel und vergeben aktuell Schlafplätze auf Feldbetten für 3€ die Nacht. Intern heißt es dazu, »der Bierkonsum sollte für die Zeit ein wenig gemäßig werden. Aber auch Frauen sind auf einmal willkommen, auf einem Feldbett zu kampieren. Dies allerdings mit einem Hintergedanken. Es sei die Gelegenheit, um »Kontakte zu Damen [zu knüpfen], die später auf Partys eingeladen werden und unsere Feste schmücken«.

Auf eine solche Anzeige ist auch Fridolin gestoßen. Diese Anzeigen scheinen erst mal unverfänglich, bieten sie doch für wenig bis sehr wenig Geld ein

Fortsetzung auf Seite 3



# VON „ABFUHR“ BIS „ZIPFELBUND“

## Glossar - oder: komische burschenschaftliche Begriffe

Auch wollen wir euch in so einem Praxisteil ein wenig in den Wortschatz von Burschenschaften einführen und eine kleine, amüsante Auswahl an seit Jahrhunderten gebräuchlichen Begriffen aus der verbindungsstudentischen Ecke präsentieren. Ihr werdet euch sicherlich nicht wundern, das alkoholische Getränke im Leben eines Burschen eine große Rolle spielen. Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen und Schmunzeln!

**Abfuhr:** einseitig vorgenommene, vorzeitige Beendigung einer studentischen Mensur  
**Aktivite/ Aktivitas:** Angehörige einer Korporation während ihrer Studienzeit: nach einer Mindestaktivitätszeit können sie sich inaktiv erklären  
**Alter Herr:** Mitglied einer Männerkorporation nach einer (erfolgreichen) Beendigung des Studiums  
**Bierehrlich:** ein vollberechtigtes Mitglied an der Kneiptafel  
**Bierorgel:** Klavier der Verbindung; Während des Singens der Lieder bei einer Kneipe spielt ein Verbindungsmitglied die Bierorgel und begleitet die gesungenen Texte  
**Bierpapst:** Kotzbecken, das auf vielen Verbindungshäusern und Verbindungskneipen fest installiert ist  
**Biuerverschiss:** Verweis eines Mitgliedes der Kneiptafel durch das Präsidium während einer Kneipe  
**BG (Burschenschaftliche Gemeinschaft):** Rechtsaußen-Fraktion und mittlerweile hegemoniales Kartell innerhalb der DB  
**DB (Deutsche Burschenschaft):** größter Dachverband akademischer Burschenschaften mit Mitgliedsbünden in Deutschland und Österreich  
**Fuxenstall:** Bezeichnung für die Kneipe der Füxe: während einer Kneipe sitzen diese in eigener Runde

an der Kneiptafel angrenzend an den Burschensalon; dieser „Grenzverlauf“ wird bei einigen Verbindungen mit einem ausgestopften Fuchs symbolisiert  
**Keilarbeit:** Nachwuchswerbung der Verbindung  
**Korporation:** Überbegriff für schulische (pennale) und universitäre (akademische), in aller Regel geschlechtshomogene und farbentragende Verbindungen  
**Lungenfuchser:** alte Bezeichnung für eine bei den damaligen Stoßmensuren übliche, oft tödliche Verletzung der Lunge; diese Möglichkeit der schweren Verletzung führte Einführung des Hiebfechtens, die dazu benötigte neue Waffe, der „Göttinger Hieber“, war der Vorläufer des noch heute verwendeten Korbschlägers  
**Mensur:** Ritual in Männerkorporationen, bei dem zwei Angehörige unterschiedlicher Verbindungen mit Hieb Waffen aufeinander treffen, um sich ihrer „Ehrhaftigkeit“ zu versichern; dabei geht es nicht um die Ermittlung eines „Siegere“, sondern um die Vermeidung jedes als unehrenhaft bzw. feige geltenden Zurückweichens  
**Neue Deutsche Burschenschaft (NDB):** Dachverband von Burschenschaften, die sich 1996 von der DB abgespalten  
**Pekesche:** Eine verzierte Jacke, Teil des Vollwichts

**Salamander:** Festliche Trinkzeremonie zu bestimmten Anlässen, meist zur Ehrung einer Persönlichkeit  
**Schmiss:** bei der Mensur erlittene Verletzung, gilt als Zeichen der Zugehörigkeit zu einer schlagenden Verbindung; die Wunde wird gelegentlich mit Salz bestreut, damit sie eine deutlich sichtbare Narbe hinterlässt  
**Schlagende Verbindung:** Korporationen bei denen die Mitglieder eine Mensur schlagen müssen, um vollwertig zu werden  
**Wichs:** altertümliches Festgewand, teils bunte kostümartige Verkleidung wie beim Karneval, die zu besonderen Anlässen getragen wird  
**Wiener Korporationsring (WKR):** lokaler Dachverband deutschnationaler Studentenverbindungen in Wien und Umland, richtet jedes Jahr den WKR-Ball aus  
**Zipfel:** Schmuckanhänger aus einem Stück Couleurband und Schieber mit Wappen, Zirkel und Widmung; er wird verliehen, um eine Freundschaft oder einen Verdienst zu würdigen; für besondere Anlässe gibt es einen Wein- und Bierzipfel  
**Zipfelbund:** erhaltene Zipfel werden am Zipfelbund gesammelt und getragen

## Editorial

Liebe Leser\_innen,

es gibt immer wieder genügend Anlässe Kritik an studentischen Burschenschaften zu formulieren. Sei es der Marktfrühshoppen in Marburg, der Burschentag der Deutschen Burschenschaft in Eisenach oder der WKR-Ball in Wien, nicht zuletzt die Veranstaltungen auf den Verbindungshäusern in einzelne Universitätsstädten. Allen gilt es mit einer emanzipatorischen Kritik und Praxis zu begegnen. Und das wollen wir mit dieser Zeitung tun. Genauer über all den Mist, welcher mit Korporationen verbunden ist und was das mit gesellschaftlichen Verhältnissen zu tun hat, erfahrt ihr auf den kommenden 12 Seiten. Dabei ist wichtig, dass nicht nur explizite Anlässe Grund für Kritik und Protest sind, sondern ebenso reaktionäre und nazistische Ideologien sowie Praktiken, die die Verbindungsstudenten fortwährend nach außen tragen.

Auf der ersten Seite wird die AG „Wartburg-Abreißen“ aus Göttingen genauer erläutern, was eine Burschenschaft ist. Am Beispiel des Studenten Fridolin wird ein typischer Werdegang eines Burschenschaftlers vorgestellt. Auf dieser Seite findet ihr neben dem Inhaltsverzeichnis ein Glossar, in dem allerlei Kuriositäten des Verbindungslebens erläutert werden. Dass der Tag der Deutschen Burschenschaft in Eisenach Grund bietet, feministische und antifaschistische Kritikpunkte zu verknüpfen, stellt die Marburger

Gruppe LISA:2 auf Seite 4 dar. Weiter gehts mit Ausführungen der campusantifa Frankfurt/Main zu den völkisch-nationalistischen Hintergründen der DB auf Seite 5. Interne Richtungsstreitigkeiten in der DB beschreibt Ernst Kirchweger auf Seite 7. Aktuelles zum Ball des Wiener Korporationsring erfahrt ihr auf Seite 8. Es folgt ein Rückblick auf die letztjährigen Aktivitäten gegen den DB-Burschentag in Eisenach von Sub\*way aus Göttingen. Auf den Seiten 10 und 11 findet ihr anschließend ein Interview mit der Gruppe LISA:2 zu ihrer Antikorporationsarbeit, die unter anderem einen Schwerpunkt auf Antisexismus legt. Schließlich beleuchtet Jörg Kronauer auf der letzten Seite, dass Burschenschafter durchaus für ihren völkischen Nationalismus bereit sind über Leichen zu gehen.

### Eure Redaktion

\*\*\*\*\*  
 Wenn in dieser Zeitung Begriffe wie „Männer“ oder „Frauen“, „männlich“ oder „weiblich“ verwendet werden, so sind diese als gesellschaftliche Konstrukte zu verstehen. Mit der Verwendung des Gender-Gaps \_ wollen wir die gesellschaftliche Norm der Zweigeschlechtlichkeit nicht bedienen.  
 \*\*\*\*\*

Mit freundlicher Unterstützung des

Impressum:  
 Elke Rabe  
 Frankfurter Straße 87  
 35037 Marburg



## Inhalt

### Was ist Was? Burschenschaften in Theorie und Praxis

Grundlageninfos zum Burschenschafts- und Verbindungswesen von der AG „Wartburg einreißen“ aus Göttingen

1

### „Tolle Burg, tolle Stadt“ - Nix da!

Den Burschentag der DB als Anlass nehmen feministisch aktiv zu werden, sagt LISA:2 aus Marburg

4

### Natural Born Nation

Die campusantifa aus Frankfurt (Main) zu Nationalismus und Verbindungen

5

### Grabenkämpfe in der DB

Streitigkeiten ob nun rechts oder doch Konservativ, ein Artikel von Ernst Kirchweger

7

### Wien: Vorerst doch kein Ende des WKR-Balls

Es schien so vielversprechend, aber nun soll der Ball weiterhin stattfinden

8

### Juni 2011 - The Struggle begins

Ein Rückblick auf die Proteste in Eisenach von sub\*way

9

### Sexismus, Gesellschaft und Verbindungswesen

Ein Gespräch mit der Gruppe LISA:2 aus Marburg

10

### „Los von Italien“

Über deutsche Volkstums kämpfereien in Südtirol schreibt Jörg Kronauer

12

Fortsetzung von Seite 1

ein vermeintlich luxuriöses Leben in einer Stadtvilla. Annehmlichkeiten wie Reinigungsservice, Bar oder Fernseher mit Pay-TV, all inklusive, sozusagen. Das spricht Fridolin erst mal an und er zieht in das Verbindungshaus der „Burschenschaft Entenhausen zu Leipzig“ ein. Um die ganzen Annehmlichkeiten nutzen zu können, gehört die Teilnahme an regelmäßigen Gesellschaftsabenden inkl. Alkoholkonsum dazu. Das merkt Fridolin schnell und ihm gefällt es anfangs sogar. Erstmal ganz easy und ohne weitere Verpflichtungen, denkt er sich - moralische und gruppen-spezifische Verpflichtungen und Rituale entstehen dennoch bereits an diesem frühen Punkt.



Zum Kotzen: Der sogenannte Bierpapst ist üblicherweise auf Verbindungshäusern installiert

Klingt doch erst mal harmlos!? - Vielleicht, aber so in etwa könnt ihr euch den Beginn einer Karriere als Burschenschafter vorstellen. Im Glossar findet ihr dazu übrigens auch einige aberwitzige burschenschaftliche Begriffe, die viel mit dem Konsum von Gerstensaft und dem gegenseitigen Fechtkampf zu tun haben und dabei sehr gut kennzeichnen, was einen jungen Anwärter so alles erwartet. Nun ja, zurück auf Start, nehmen Sie 3 Flaschen Bier auf. Ihr habt sicherlich schon mal davon gehört, dass es auf dem Haus einer Burschenschaft sehr strukturiert, mitunter streng und innerhalb klarer Hierarchien zugeht. Respekt, Ansehen, Ehre und derlei muss sich ein junger Bursche erst mal verdienen. Wie das Ganze beginnt, wie die Zeit als Fuch bis hin zum vollwertigen Mitglied aussieht und was der junge Anwärter dabei so alles machen muss, erfährt ihr nun in diesem kleinen Exkurs.

### Die Mitgliedschaft als Studenten, die „Karriere“ eines Burschenschafers ist von 3 Phasen gekennzeichnet:

1. Eine Integrationsphase, in der es der Burschenschaft darum geht, das neue Mitglied (Fuchs) möglichst schnell in die Gemeinschaft einzugliedern. Meistens dauert sie bis zu einem Jahr. Mit der sogenannten Burschung findet die Phase ihren Abschluss. Nach einer kurzen Phase der Orientierung erklärt sich Fridolin dann unter Umständen bereit, dem Bund beizutreten. Dann bekommt er zunächst

ein zweifarbiges Band als Zeichen der Mitgliedschaft. Damit ist er „Anwärter“ auf eine Vollmitgliedschaft. Begleitet wird dies von unterschiedlichen Ritualen. Zu nennen sind hier bei den schlagenden Burschenschaften die Bestimmungsmensur als besonderes Männlichkeitsritual. Daneben gibt es eine Vielzahl kleinerer, sich ständig wiederholender Rituale, z.B. Trinkrituale.

2. Eine Festigungsphase, in der sich das neue Mitglied mehr oder weniger unwiderruflich für die Burschenschaft entschieden hat, die ihn dann aktiv für ihre Zwecke einsetzt. Die aktive Burschenzeit umfasst ca. drei Semester, so dass der Bursche zuzüglich der Fuchszeit mindestens vier Semester der Verbindung aktiv zur Verfügung steht. Auch in dieser Phase bleibt die zeitliche und inhaltliche Belastung des Burschen hoch. Jedoch hat sich durch die „Burschung“ sein Status verändert. Er ist nun vollwertiges Mitglied auf Lebenszeit und genießt die vollen Rechte. Er hat als „Fuchs“ die Regeln verinnerlicht, die ihm nun als Leitlinien zur Ausgestaltung des burschenschaftlichen Gemeinschaftsleben dienen.

3. Eine Angliederungsphase, in der mittlerweile zum „inaktiven“ Burschen aufgestiegene Student Fridolin aus vielen Pflichten entlassen wird, um sein Studium zu beenden und sich auf den Einstieg in das Berufsleben vorbereiten zu können. Diese Phase endet mit der Aufnahme in die „Altherrenschaft“. Die Phase der Angliederung bezeichnet die „inaktive“ Zeit. Das Studium wird beendet und der Eintritt in das Berufsleben vorbereitet. Je nach Dauer umfasst diese Phase einen Zeitraum von zwei Jahren und mehr. Die „Inaktivität“ des Burschen wird auf Antrag an die Gemeinschaft von dieser auf dem zuständigen „Convent“ beschlossen. Den Abschluss der Inaktivitätszeit bildet die „Philistrierung“, also die förmliche Übernahme des Burschen in die „Altherrenschaft“.



Er kann nichts dafür: Der Rottfuchs // Foto: ger1axg

Als inaktiver Bursche muss Fridolin nicht mehr allen Verpflichtungen der Gemeinschaft nachkommen und steht dieser eher beratend zur Verfügung. Seine Rechte bleiben davon unberührt. Erst der Status als „Alter Herr“ verändert noch einmal sowohl Rechte als auch Pflichten. Der „Alte Herr“ subventioniert die Gemeinschaft, steht beratend zur Seite, kann aber notfalls auch in die Geschicke der sogenannten „Aktivitas“ eingreifen. Nicht unwichtiger ist es dann Fridolins Aufgabe, in der Gesellschaft seine erlernten Vorstellungen umzusetzen. Zu den Vorstellungen, die Burschenschaften bis heute so haben, erfährt ihr in den weiteren Artikel in dieser Zeitung.



Ein geschlagener Burschenschafter verbindet sich

### Was tun? - Argumente gegen verbindungsstudentische Stammtischparolen

Im Folgenden gibts Tipps für Konfrontationen mit rechten Parolendrescher\_innen im Allgemeinen und Burschen im Speziellen.

Zunächst einmal sollte geklärt werden, was das Ziel einer Diskussion ist. In der Regel ist es viel wichtiger, die schweigenden Zuhörer\_innen zu überzeugen, als zu versuchen den Wortführenden umzustimmen. Oftmals, besonders bei pauschalen Aussagen, hilft schon das Beharren auf Logik und direktes Nachfragen. Allerdings muss bei offensichtlicher Menschenverachtung eine Grenze gesetzt werden. So lohnt sich beispielsweise keine Diskussion darüber, ob der Holocaust stattgefunden hat.

#### „Die Ausländerflut überfremdet Deutschland“

Diese Parole macht selbst dann keinen Sinn, wenn man sich das Wohlergehen Deutschlands zum eigenen Interesse gemacht hat, denn ohne Zuwanderung wäre die Bevölkerung längst vergrreist. Doch der Parole sollte entgegen gehalten werden, dass jeder Mensch dort Leben können sollte, wo er oder sie gerne möchte. Zudem gibt es ja in vielen Teilen der Welt mehr als genug Grund zu fliehen. Die Frage ist, was hier eigentlich überfremdet wird, denn die meisten Errungenschaften waren irgendwann einmal neu in Deutschland, was soll also diese deutsche Kultur sein, die überfremdet wird? Wer hat schon Bock auf Lederhosen statt Jeans?

#### „Die meisten Deutschen wussten im ‚Dritten Reich‘ nichts von der Jüd\_innenverfolgung und -Vernichtung“

Stimmt nicht. Die Bevölkerung hat von der Existenz von Konzentrationslagern gewusst. Zudem berichteten viele Soldaten ihren Familien und Freund\_innen von den deutschen Gräueltaten im Zuge des Vernichtungskrieges im Osten. Das ist mittels gesammelter Feldpost leicht zu belegen. Außerdem war gar nicht zu übersehen, dass Jüd\_innen verfolgt, verhaftet und verschleppt wurden und nie zurückkehrten.

# „TOLLE BURG, TOLLE STADT“ - NIX DA!

## Linksradikale feministische Kritik am Burschentag in Eisenach

Jedes Jahr hält die Deutsche Burschenschaft (DB) ihren Burschentag in Eisenach ab. Das Zusammentreffen der Burschenschafter in Eisenach ist Anlass, antifaschistisch aktiv zu werden. Unerlässlich sind bei der antifaschistischen Kritik an der DB und den deutschen Zuständen feministische und antisexistische Positionen.

Von LISA:2 Marburg

Wie in den vergangenen Jahren ist die thüringische Kleinstadt Eisenach Ort des Verbandstreffens der Deutschen Burschenschaft. Ein ganzes Wochenende verweilen die Mitglieder der einzelnen Verbindungen in der Stadt. In erster Linie geht es um die Verbandsgeschäfte der DB - doch auch der gesellige Moment des Zusammentreffens soll nicht zu kurz kommen. Die Burschenschafter hängen auf der Wart-



Vereint... // Foto: Maya Kirsch

burg rum, schwadronieren in ihren Reden über das Wartburgfest 1817 sowie ihre nazistischen Ideale und marschieren bei Dunkelheit mit Fackeln zum Burschenschaftsdenkmal, um dort gemeinsam das „Deutschlandlied“ zu singen, natürlich einschließlich der ersten beiden Strophen, in denen nicht nur Gebiete jenseits der heutigen Grenzen der Bundesrepublik beansprucht werden, sondern auch in gewohnt männerbündischer Art das Patriarchat gefeiert wird.

Kurz: die Burschenschafter sind ein ganzes Wochenende lang mit ihrer reaktionären und neonazistischen Ideologie in der Stadt präsent. Das verwundert nicht, denn reaktionäre und rechte Ideologien sind fest in der Gesamtgesellschaft verwurzelt. So eben auch in Eisenach, wo von Politik bis zum Hotel- und Gaststättengewerbe alle ihren Teil zum Burschentag beitragen.

### Die deutschen Burschen, das Patriarchat...

Charakteristisch für die rechte Ideologie der Deutschen Burschenschaft sind, neben Antisemitismus, Rassismus und völkischem Nationalismus auch patriarchales Denken und Handeln. Ihr männerbündisches Prinzip ist dabei Ausdruck ihrer heterosexistischen und explizit frauenfeindlichen Praxis. So wird Frauen in der Öffentlichkeit nur als „schmückendes Beiwerk“ Raum gegeben; als gleichwertig handelnde Individuen sind sie fehl am Platz. Vielmehr werden ihnen häusliche und stereotyp-feminine Eigenschaften zugeschrieben. Familie und Hausarbeit, also die

private Sphäre, werden zur „Berufung der Frau“ erklärt. Der öffentliche Bereich, beispielsweise Politik und Wissenschaft, werden wie selbstverständlich von den Burschenschäftlern für den männlichen Teil der Bevölkerung beansprucht. Meist wird diese Trennung biologisch mit einem vermeintlichem Unterschied von Mann und Frau begründet. Frauen, sogenannte „Damen“, die dieser Zuschreibungen Rechnung tragen, werden als „Garant“ für den „deutschen Volkskörper“ und als „Quelle der Nation“ stilisiert. Gemeint ist damit, dass es zur natürlichen Bestimmung von Frauen gehöre, Kinder für die Nation zu gebären und aufzuziehen.

Veranstaltungen wie die der Burschenschaft Hannovera zu Göttingen mit dem Alten Herrn Manfred Libner, der einen Vortrag zum Thema „Ein Volk entsorgt seine Kinder, die Normalität der Abtreibung [...]“ und somit zur Verschärfung des Anti-Abtreibungsparagraphen 218 hielt, sind nichts ungewöhnliches. So wird vor dem Aussterben des „Deutschen Volkes“ gewarnt und gleichzeitig soll über die Lebensplanung von Frauen bestimmt werden. Es wird klar, wie völkischer Nationalismus und patriarchale Ideologie miteinander einhergehen.



...und gesellig... // Foto: Maya Kirsch

### ...und die Gesamtgesellschaft

Patriarchale Ideologien sind nicht nur bei der Deutschen Burschenschaft gängige Praxis, sondern ebenso in der gesellschaftlichen Normalität. Denn von einer Überwindung patriarchaler Verhältnisse kann gegenwärtig keine Rede sein: Nach wie vor wird dem männlichen Normalarbeitsverhältnis hinterher getrauert, bei dem der Familienvater für das finanzielle Wohl der Kleinfamilie zu sorgen hat; Reproduktionsarbeit ist noch immer Frauensache. Heteronormativität ist dabei Basis einer gesamtgesellschaftlichen Ordnungsstruktur. Insbesondere der Anti-Abtreibungsparagraph 218 zeigt, wie der Staat über die Körper und die Lebensplanungen von Frauen verfügt und diese gegebenenfalls auch strafrechtlich verfolgt. Auch in der



...auf dem Marburger Marktfrühschoppen. // Foto: B. Caper

Familienpolitik der CDU-Bundesregierung wird dieses reaktionäre Frauenbild beispielsweise in der Forderung nach einem Betreuungsgeld deutlich.

### Emanzipation wäre schick

Die Deutsche Burschenschaft mit ihrer rechten und explizit patriarchalen Ideologie ist etablierter Bestandteil der Gesellschaft. Wenn in Eisenach die Deutsche Burschenschaft zu ihrem Burschentag zusammenkommt, stellt dies einen Raum propagierter und praktizierter antisemitischer, rassistischer, elitärer, heterosexistischer und nationalistischer Ideologien dar. Solche Handlungen und Auffassungen wollen wir thematisieren und angreifen. Dabei müssen emanzipatorisch denkende und handelnde Menschen den Kontext eines rechten Konsens sowie patriarchaler und kapitalistischer Strukturen innerhalb der Gesellschaft einbeziehen und gemeinsam angehen.



Dagegenhalten! // Foto: smashhomophobia.blogspot.de

# NATURAL BORN NATION

## Nationalismus und Verbindungswesen

Jedes Jahr am Wochenende nach Pfingsten ist es wieder soweit. Bekappte Männer mit Schärpen laden zu einer Party der gruseligen Art ins sonst so beschauliche Eisenach. Für viele ein Grund, sich dort nicht blicken zu lassen - für uns ein Grund, uns auf den Weg zu machen, um den nations- und volksfixierten Chauvinisten die Fackel auszupusten. Warum wir Nationalismus allgemein und deutsche Volkstümelei speziell scheiße finden? Ein Blick auf die vorgestellte Nation und ihre sehr realen Folgen:

Von campusantifa Frankfurt am Main

### Natural born nation?

Anhänger\_innen einer Idee von Nation behaupten gerne, Nationen und nationale Zusammengehörigkeit seien etwas Natürliches: Die Menschen seien schon immer in verschiedene Nationen unterteilt gewesen. Durch die Gründung von Nationalstaaten sei diese natürliche Ordnung der Welt endlich politisch umgesetzt worden. Das Gegenteil ist der Fall: Nationalismus wurde durch die Aufteilung der Welt in Nationalstaaten erst hervorgerufen. Diese Aufteilung geschah menschengeschichtlich erst vor kurzem, nämlich im Zuge der Entwicklung des Kapitalismus im 18. und 19. Jahrhundert. Durch die Zollbeschränkungen der mittelalterlichen Kleinstaaten wurde der aufblühende Handel in Europa verkompliziert. Weil sie nicht mehr zeitgemäß waren, wurden sie durch Binnenmärkte abgelöst, deren politische Entsprechung die Nationalstaaten waren.

Für die im Staat lebenden Individuen hatte diese Umstrukturierung schwerwiegende Folgen: Lebenswege des Feudalsystems, die durch die Geburt in einen Stand vorgegeben waren, konnten nicht weiter bestehen. Zum neuen, wettbewerbsorientierten Wirtschaftssystem gehörten größere soziale Mobilität mit Aufstiegschancen und rechtlicher Gleichheit. Das alles entspricht (theoretisch) dem lediglich männlich gedachten Staatsbürger. Dessen Form forderte gleichzeitig jedoch Steuerzahlungen und Gesetzestreue. Um die Bürger\_innen an den strukturellen Rahmen des Staates zu binden und die Bereitschaft zu garantieren, auch seine Pflichten in Kauf zu nehmen, wurde die Nation zum Kitt. Die Idee einer festen Zusammengehörigkeit war und ist so stark, dass sie die Menschen nicht nur Steuern zahlen, sondern im Ernstfall auch das eigene Leben auf dem Schlachtfeld riskieren ließ und lässt.

Die Erziehung zu Staatsbürger\_innen und Nationsangehörigen übernahmen die öffentlichen Schulen, während der Nachwuchs im Mittelalter noch in der Familie auf ein standes- und zunftgemäßes Leben vorbereitet worden war. So wird Schüler\_innen bun-

desweit von klein auf etwas über „unsere“ Kultur, Werte und Geschichte beigebracht. Es wird eine nationale Identität vermittelt und so ein fester Rahmen zur Verfügung gestellt, auf den sich emotional und moralisch bezogen wird. Da Nationalität zum Teil des eigenen Ich wurde („Ich fühle mich als Spanierin.“), fällt es gar nicht so leicht, sie als das zu erkennen, was sie ist: eine Vorstellung. Die Scheinwahrheit Nation schweißt wahrhaftig fest zusammen: Sie lässt beim Fußballschauen familiäre Stimmung aufkommen und an ihrer Flamme kann man sich nach einem langen, schlecht bezahlten Arbeitstag wärmen. Eine wichtige Zutat dieses „Kitts“ ist „das Weibliche“.

### Die Nation // Der Nation

„Ich habe ihr absichtlich große Brüste verpasst, um die Großzügigkeit der Republik zu symbolisieren.“ (Catherine Lamacque, Bildhauerin, über die Statue der Marianne, Nationalfigur Frankreichs)



Der alljährliche Fackelmarsch beim Burschantag der DB führt zum Burschenschaftsdenkmal in Eisenach: „Ihren Gefallenen Bundesbrüdern - Die Deutsche Burschenschaft/ 1914-1918 und 1939-1945“

Zwischen der Funktion von Weiblichkeit und Nation gibt es einige Gemeinsamkeiten. Auf beide wird sich auf emotionale Weise bezogen, sie werden nicht gedacht und nicht angezweifelt, sondern intuitiv „gewusst“. Dabei handelt es sich, ebenso wie bei der Nation, auch bei der „Weiblichkeit“ um ein gesellschaftliches Konstrukt und nicht etwa um ein natürliches Phänomen. Bloß ist das den Subjekten

der bürgerlichen Gesellschaft nicht bewusst. Obwohl die Konstruiertheit von Geschlecht seit den 1990er Jahren breit diskutiert wird, baut sich ein Wall zu seiner Verteidigung aus statistischen, biologischen Scheinwahrheiten auf. Und im Feuilleton wird in verschiedenen Tonlagen aufgeregt die Forderung nach dem „klassischen“ Mann herausgekräht. Auch das Geschlecht ist trotz seiner Konstruiertheit wirkmächtig. Eine Realität ist es insofern, als dass in seinem Namen die Lebensverhältnisse der Menschen patriarchal strukturiert werden. Für den Staat haben wir festgestellt: Um Bürger bleiben zu können - und etwas anderes zu sein scheint trotz aller Widersprüche fernab der Vorstellung zu sein - muss das Ewig-Geschichtlose der Nation aufrecht erhalten werden und um sich dieser Ewigkeit stets zu versichern, muss die Nation geliebt werden: auf eine „Marianne“ oder „Germania“ kann man sich so leichter beziehen als auf „Vater Staat“. Der Ursprung der Konstruktion muss vergessen und sie zur zweiten Natur werden,

damit das funktioniert. So beschmieren die Germanias nun seit Jahrhunderten Brote mit Butter oder ihre Körper mit schwarzer, roter und gelber Farbe. - Oder sie halten in Lazaretten Händchen am Bett eines Kriegshelden. Womit wir bei der männlichen Dimension von Nation wären.

Der Nationalstaat braucht den Krieg. Das hat erst einmal einen offensichtlichen Grund in der Konkurrenz zwischen Staaten und dem damit einhergehenden Ausbreitungszwang, um die eigene Macht zu sichern und zu steigern. Doch auch für die Festigung der nationalen Identität ist er wichtig, denn erst zwischen Männern an der Front wird

das endgültige Aufgehen im Nationsgedanken verwirklicht. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Bereitschaft, für etwas zu sterben und dem Glauben daran, dass das eigene Leben sinnvoll ist. Durch die (kollektive) Bereitschaft, für die Nation zu sterben, wird das Projekt Nation erst abgeschlossen. Sie ist also sinnstiftend in die eigene Identität übergegangen. Mit der ganzen Nation im Rücken in die Schlacht gezogen, werden die tot zurückgekehr-

ten Helden von der ganzen Nation betrauert. Alle sind eins. Ein richtiger Mann dient darum auch in der Armee.

### Nation ist nicht gleich Nation

Zum fundamentalen Bestandteil des eigenen Ich geworden, ist die Vorstellung von Nation, ähnlich wie die eines bestimmten Geschlechterverhältnisses, nicht mehr einfach als Konstrukt vom Tisch zu fegen. Sie ist wirkmächtig, Nationen existieren. Und man könnte sich fragen: „Es mag ja sein, dass Nation eine Erfindung ist. Aber sie funktioniert und hält - trotz aller Nebenwirkungen - unsere Gesellschaft am Laufen. Warum also sollte man sie ablehnen?“ Unsere Antwort: Die vermeintlichen „Nebenwirkungen“ sind z.B. Verarmung, brutale Abschiebungen, ethnische Säuberungen, Kriege. All das steht unserer Vorstellung eines guten Lebens für alle Menschen entgegen. Darum kann es nur gelten, gemeinsam am Projekt einer echten Befreiung zu arbeiten. Gleichzeitig wäre es fatal, die Wirkmächtigkeit von Nation einfach zu ignorieren. Die Gründung eines Nationalstaates wie Israel als Selbstverteidigung kann insofern auch aus antinationaler Sichtweise nicht kritisiert werden, da sie keine Reaktion auf die Wahrheit der nationalen Idee, sondern Konsequenz der verheerendsten Folgen ihrer Wirkmächtigkeit ist.

Nation ist nicht gleich Nation. In jedem Fall werden Ausschlüsse produziert. Dennoch gibt es bedeutende Unterschiede, die von jeweils verschiedenen ökonomischen, politischen, geistesgeschichtlichen Voraussetzungen abhängen. Es kann sich als Nationalgut auf den Code Civil bezogen werden, der im Geiste der Aufklärung ein gewisses, damals beachtliches Maß an Gleichberechtigung und bürgerlicher Freiheit einführte und einen wichtigen Schritt beispielsweise in der Emanzipationsgeschichte der Jüd\_innen darstellte. Oder auf den Melting Pot der Vereinigten Staaten, also auf ethnische Vielfalt innerhalb eines Landes. Im harmlosen Fall gibt es außerdem eine „gemeinsame“ Kultur, auf die sich berufen wird (Goethe, Udo Lindenberg). Aber es kann sich eben auch auf eine Blutsgemeinschaft oder „Rasse“ bezogen werden, was in Deutschland eine lange Tradition hat und zur größten Katastrophe der Menschheitsgeschichte, der Shoah, führte. Im Falle von Deutschland hatte bereits die Nationswerdung kaum politische Kategorien, mangels Revolution wurde Nation nie als etwas betrachtet, das durch Handlung herzustellen sei, sondern schicksalsergeben wurde sich von Anfang an auf's Unvergängliche berufen und Nation zum immerwährenden Volkskörper verklärt. Daher rühren auch heute noch merkwürdige Phänomene wie jene flächendeckende Panik, die angesichts des demografischen Wandels und des Verdachts, „die Deutschen“ könnten aussterben, ausbrach. Die Burschenschaften der Deutschen Burschenschaft finden sich in diesem völkischen Nationalismus wieder. Burschenschaften haben mit diesem Denken und großteils auch sehr aktiv ihren Teil zum Nationalsozialismus beigetragen.

Das deutsche Phänomen von Burschenschaften und Studentenverbindungen ist in Ideologie und Form in der Zeit verhaftet, in der es entstanden ist. Sie sind wie kaum eine andere Organisation auf die

eigenen nationalen Traditionen fixiert und versuchen diese in ihren Praxen am Leben zu erhalten und an Neumitglieder weiterzugeben. Die studentischen Verbindungen heutigen Stils sind Anfang des 19. Jahrhundert entstanden. Prägend bei der Entstehung waren die Kriege gegen Frankreich 1813 und 1815 sowie das Ziel eines einheitlichen deutschen Nationalstaats. Einer der zentralen Momente der Geschichte der Studentenverbindungen ist das Wartburgfest von 1817, dem ersten großen überregionalen Treffen von Verbindungsstudenten, dem auch heute noch gedacht wird. Dort wurden neben Symbolen des Feudalstaates auch Bücher jüdischer Autoren und der oben bereits erwähnte Code Civil verbrannt. Der Historiker Hans-Ulrich Wehler beschreibt die Ideologie der Studentenverbindungen zu dieser Zeit als „wirre Mischung aus antikonservativem Protest, Germanenkult, Frankophobie und Judenhass“. Während die Verbindungen bis 1848 in rechtlich prekären Verhältnissen existierten, wurden die Verbindungsstudenten im Kaiserreich zur Elite der Nation. Kennzeichnend für das verbindungsstudentische Leben in jener Zeit sind Autoritätsdenken, Sexismus, Antisemitismus und Deutschtum. Dies spiegelte sich im alltäglichen Le-

ben wie dem Fechten der Mensur, dem Tragen der Uniform und dem Comment wieder.

Nach dem ersten Weltkrieg nahmen die Verbindungen eine Vorreiterrolle bei der Ausgrenzung von Jüd\_innen aus dem akademischen und sonstigen öffentlichen Leben ein. 1920 beschloss die völkische Deutsche Burschenschaft auf dem Eisenacher Burschentag den Ausschluss aller Juden und mit Jüdinnen Verheirateten. Dieser „Rassestandpunkt“ wurde nun zur Prestigefrage auch für andere Dachverbände, die in der Kaiserzeit noch tolerante Aufnahmebedingungen hatten. Mit ihrem völkischen Nationalismus waren die Burschenschaften Vorreiter des Nationalsozialismus - keineswegs dessen Opfer, wie aus ihren Reihen immer wieder behauptet wird. Auch heute sind Elitedenken, Deutschtümelei, Autoritätsdenken und Sexismus Eckpunkte verbindungsstudentischen Denkens.

#### Zum Weiterlesen:

**M.D.:** „Das Volk ein Paar - Happily ever after“ im Semesterguide Wintersemester 2011/12 der campusantifa frankfurt  
**Thomas Schmidinger:** „Die Nation - zur Entstehung eines folgenreichen Konstruktes“

**DER COUNT DOWN LÄUFT** | **DEN BURSCHENTAG IN EISENACH ZUM DESASTER MACHEN 2<sup>TE</sup> PHASE**

**02. JUNI 2012 | 14:30 | MARKT EISENACH**

**VERBINDUNGEN AUFLÖSEN**  
 gegenburschentage.blogspot.de

 

# GRABENKÄMPFE IN DER DEUTSCHEN BURSCHENSCHAFT

## Hegemoniestreitereien zwischen rechts und konservativ

Der Dachverband „Deutsche Burschenschaft“ wird vom Kartell der „Burschenschaftlichen Gemeinschaft“ in die gesellschaftliche Isolation und politische Irrelevanz manövriert. Seit dem „Burschentag“ 2011 ist dies auch für eine breite Öffentlichkeit unübersehbar und führte zu einem internen Richtungsstreit zwischen konservativem und dezidiert völkischem Lager. Es kam zu Austritten sich selbst als eher konservativ verstehender Burschenschaften aus dem Dachverband.

Von Ernst Kirchweyer

Die „Deutsche Burschenschaft“ (DB) ist ein Dachverband von rund 100 Burschenschaften aus Deutschland und Österreich mit rund 10.000 Mitgliedern. Der Verband firmiert unter diesem Namen seit 1902, die Vorläuferorganisationen reichen zurück bis in Jahr 1881 und die in Burschenkreisen geradezu mythisch verklärte Urburschenschaft wurde 1815 gegründet. Bei Recherchen zur DB lassen sich Fakten wie diese leicht recherchieren, doch bei der Wahl der Quellen ist Vorsicht geboten. Burscheneigene Websites scheiden per se als vertrauenswürdige Informationsquellen aus, doch auch auf Seiten wie Wikipedia editieren Burschen eifrig mit und versuchen insbesondere die burschenschaftliche Geschichte in ihrem Sinne umzuschreiben.

### Kaisertreu und deutschnational

Der explizit politische Dachverband deutschsprachiger Korporationen vereinte zu jeder Zeit antiemanzipatorische und reaktionäre Strömungen: als dediziert deutschnationale Bewegung mordeten die kaisertreuen Burschenschaften mit Begeisterung im 1. Weltkrieg, durchtränkt von anti-französischen Ressentiments unterstützten sie die Freicorps in der Weimarer Republik und angetrieben von ihrem fanatischen Antisemitismus stellten sie die intellektuelle Speerspitze der nationalsozialistischen Gesellschaft.

Während eines jeden Burschentags - dem jährlichen Treffen der „Deutschen Burschenschaft“, das seit der Wende wieder im thüringischen Eisenach stattfindet - erinnert ein Fackelmarsch zum Burschenschaftrenkmal an die antisemitischen Bücherverbrennungen auf dem Wartburgfest im Jahre 1817. Die alljährlichen „Sieg Heil“-Rufe im Brunnenkeller stehen in direkter Traditionslinie zu NS-Burschenschaftlern wie Irmfried Eberl von der Burschenschaft Germania Innsbruck, dem Kommandanten des Vernichtungslager Treblinka, oder Heinrich Himmler von der Burschenschaft Apollo München, dem „Reichsführer-SS“. Gegenüber der Öffentlichkeit jedoch versucht die DB die Legende von ihrer an Widerstand grenzenden „Selbstauflösung“ 1935 aufrecht zu erhalten - ganz so, als wäre die „Deutsche Burschenschaft“ nicht in großen Teilen im „Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund“ aufgegangen.

### Vereinigte Großburschenschaft

Nur 16 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges scheideten die am weitesten rechts stehenden Burschenschaften auf dem Burschentag 1961 in Nürnberg mit ihrem Antrag auf Anschluss der österreichischen Bur-

schenschaften, die sich in der „Deutsche Burschenschaft in Österreich“ (DBÖ) zusammengeschlossen hatten. Als Reaktion gründeten 42 pflichtschlagende Burschenschaften aus Deutschland und Österreich die „Burschenschaftliche Gemeinschaft“ (BG), die 10 Jahre später mit dem „historischen Kompromiss“ 1971 ihr Ziel erreichten: der „volkstumsbezogene Vaterlandsbegriff“ wurde in die „Verfassung“ der DB aufgenommen und österreichischen Burschenschaften eine Mitgliedschaft in der „Deutschen Burschenschaft“ ermöglicht.

Im Gegenzug zur Aufnahme der Burschenschaften aus der Republik Österreich setzten die konservativen Burschenschaften die Abschaffung der Pflichtmensur durch: seit 1971 ist die DB nur noch fakultativ schlagend. Die Burschenschaftler müssen zwar immer noch lernen bis zur Mensur reife zu fechten, doch jeder DB-Burschenschaftler ist es freigestellt, ob sie ihre Mitglieder zur Teilnahme an einer Mensur mit scharfen Waffen verpflichtet. Nach mehreren erfolglosen Versuchen in vergangenen Jahren wird die BG wohl auf dem Burschentag 2012 erneut einen Antrag auf Wiedereinführung der Pflichtmensur stellen. Mit dieser divide et impera-Strategie versucht die BG die letzten verbliebenen konservativen Bünde auf Linie zu bringen oder alternativ aus dem Dachverband zu treiben.

### ...und die Spaltung

Seit Gründung der „Neuen Deutschen Burschenschaft“ (NDB) 1996 haben sich die Machtverhältnisse innerhalb der DB immer weiter nach rechts verschoben. Aufgrund dutzender Austritte konservativer Burschenschaften sieht die BG zum ersten Mal in der Geschichte der DB die Option auf eine strukturelle Mehrheit rechtsradikaler Burschenschaften gekommen. Der Antrag auf Wiedereinführung der Pflichtmensur ist ein Punkt in ihrem Programm zur schrittweisen Umgestaltung der „Deutschen Burschenschaft“ in eine Art völkischen Kampfverband. Dieser Putschplan wurde von einem inneren Kreis der „Burschenschaft-

lichen Gemeinschaft“ erarbeitet und über geleakte Mails öffentlich.

Für 2011 stand die „Aufnahmepraxis im Sinne der BG“ auf dem Programm. Die „Alte Breslauer Burschenschaft der Raczecks zu Bonn“ hatte im Vorfeld des Burschentags 2011 als vorsitzende Burschenschaft der BG einen Antrag auf Ausschluss der Burschenschaft Hansea Mannheim gestellt, da deren



Alter Herr mit Stock: Kaisertreu und deutschnational? Auf jeden Fall bewaffnet // Foto: Maya Kirschen

Sprecher chinesische Eltern hat. Doch dieser Plan wurde durch eine Medienkampagne während des Burschentags über die bevorstehende Einführung eines „Arierparagrafen“ vereitelt. Ausgelöst wurden die Presseberichte durch interne Dokumente der DB, die zuvor auf Indymedia linksunten geleakt worden waren.

Zur Schadensbegrenzung ersetzte die DB in aller Eile noch während des Burschentags 2011 das interne Rechtsgutachten, auf dem der Ausschlussantrag der Raczecks basierte, durch ein neues, weniger rassistisches „Rechtsgutachten“. Doch nach dem Willen der BG soll dieser Teilerückzug wohl revidiert werden. Aus diesem Grund scheint es möglich, dass die BG auf dem Burschentag 2012 einen Antrag auf Einführung einer deutlich rassistischeren Aufnahmepraxis stellen wird. Ein solcher Antrag würde auf weitere

Austritte konservativer Burschenschaften abzielen und zeigen, dass die BG ihren Spaltungskurs unvermindert fortsetzt.

### „Ostmärkische“ Radikalisierung

Insgesamt arbeitet die BG auf eine weitere Radikalisierung des Dachverbands hin und versucht das „ostmärkische Modell“ als Leitbild im gesamten Verband zu etablieren. Darunter verstehen die Burschen eine politische Einflussnahme durch rechtspopulistische bis neonazistische Politiker nach Vorbild der DB-Partei FPÖ in Österreich. Folgerichtig applaudieren insbesondere deutsche Burschen von Danubia München über Thessalia Bayreuth bis Dresdensia-Rugia Gießen zuletzt verstärkt und unverhohlen dem Opportunismus der NPD gegenüber der „Deutschen Burschenschaft“. Die NPD fällt immer wieder durch Initiativen ihrer Landtagsabgeordneten, aus den Reihen der DB, als letzte verbleibende dezidiert burschenfreundliche politische Partei auf. Daher wissen die Nazis sehr wohl, dass sich selbst als konservativ verstehende Burschenschafter eine allzu große Nähe zur NPD und den damit einherge-

henden negativen Einfluss auf ihre Karrierechancen fürchten. Eigentlich hätte auf dem Burschentag 2012 auch ein neues, maßgeblich von der BG erarbeitetes Strategieprogramm beschlossen werden sollen.

Doch der Kopf dieses Strategieprogramms, an dem dutzende Burschenschafter mehr als zwei Jahre intensiv gearbeitet hatten, ist zugleich auch der Autor des Putschplans und damit in den Augen eines Großteils der DB in strategischen Fragen diskredi-

Treffen wie das 50jährige Jubiläum der „Burschenschaftlichen Gemeinschaft“ im Juli 2011 in München und den Ball des „Wiener Korporationsrings“ im Januar 2012 sorgten für öffentlichkeitswirksame Negativschlagzeilen, die den Ruf der DB als Naziverband verfestigten und in den Augen selbst einer konservativen Öffentlichkeit weitgehend ruinierten.

Auch wenn der „Burschenschaftlichen Gemeinschaft“ der Austritt konservativer Burschenschaften kurzfristig

in die Hände spielen könnte, so überwiegt langfristig doch der finanzielle Schaden für den Verband durch ausbleibende Mitgliedsbeiträge ausgetretener Burschenschaften, der politische Schaden durch verminderten Einfluss auf konservative Kreise und

die zunehmende Unattraktivität für Studenten, die nicht sowieso schon offen für rechtsradikales Gedankengut sind. Die „Burschenschaftliche Gemeinschaft“ manövriert die „Deutsche Burschenschaft“ in die gesellschaftliche Isolation und politische Irrelevanz - unterstützen wir sie in ihrem Unterfangen!



Aufruf zur Demo gegen den Festkommers der BG am 16. Juli 2011 in München: Gemeinsam gegen Rassismus, Sexismus und Nationalismus

tiert. Zudem wurde das Strategieprogramm, wie auch alle anderen wichtigen Dokumente der letzten zehn Jahre, geleakt und bereits in der Rohfassung von der Presse zerlegt.

Die „Deutsche Burschenschaft“ geriet seit dem Burschentag 2011 immer wieder in die Schlagzeilen. Insbesondere antifaschistischer Protest gegen größere

## Wien: Vorerst doch kein Ende des Burschenschaftsballs

Seit Ende letzten Jahres schien der jährliche Ball des Wiener Korporationsrings (WKR) in seiner bisherigen Form endlich Geschichte zu sein. Jahr für Jahr hatte sich auf Einladung der deutsch-nationalen Wiener Korporationsszene das „who is who“ der extremen Rechten Europas in der Hauptstadt Österreichs zu Tanz und Plausch getroffen. Zwischen FPÖ, BZÖ und dem „normalen“ Burschenschafter waren beispielsweise Vertreter\_innen von Pro Köln und DVU aus Deutschland, der Front National aus Frankreich und der Vlaams Belang aus Belgien gern gesehene Gäste. Doch damit sollte nun Schluss sein. Ende November 2011 verkündete die Betreibergesellschaft der historischen Wiener Hofburg, dass „aufgrund der aktuellen politischen und medialen Dimension“ kein Platz mehr für die feiernden Burschenschafter sei. Nur der für Ende Januar 2012 geplante Ball könne aufgrund eines gültigen Mietvertrages nicht mehr abgesagt werden. Jahrelange antifaschistische Demonstrationen und Proteste schienen in gewissem Maße Erfolg gebracht zu haben. Auch wenn von Antifaschist\_innen davon ausgegangen wurde, dass der Ball auch über 2012 hinaus in Wien stattfinden werde, so konnte die Kündigung der Örtlichkeit jedoch zunächst als klare Niederlage für das deutsch-nationale Akademikerum in Österreich und die Deutsche Burschenschaft insgesamt verstanden werden.

Dass eine „aktuelle“ politische Dimension nicht ausreicht, zeigte sich dann im März 2012. Mit einer simplen Umbenennung des Balls in „Wiener Akademikerball“ und einem Wechsel der Veranstalterin - nun tritt die FPÖ als solche auf - kann der Ball wie eh und je Ende Januar in der Hofburg stattfinden. Es ist nicht

weiter verwunderlich, dass von der Betreibergesellschaft der Hofburg keine Auseinandersetzung mit Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und „deutscher Herrlichkeit“ stattgefunden hat, ist nicht weiter verwunderlich - dass die eigenen Beschlüsse allerdings so schnell wieder über Bord geworfen werden, verwundert dann schon. Mit der FPÖ als Veranstalterin des Balls zeigt sich hingegen einmal mehr die gut funktionierende Verquickung von Politik und Korporationen in Österreich. Sinnbildlich steht dafür Hans-Christian Strache, der auf dem vermeintlich letzten Ball in der Hofburg aufgrund des deutlichen Gegenwinds davon schwadronierte, dass sie „die neuen Juden“ seien und man sich bei der Anreise zur Hofburg wie bei der „Reichskristallnacht“ gefühlt habe.



Protest gegen den vhoftentlich letzten WKR-Ball in Wien 2012 // Foto: AG Freiburg

# JUNI 2011 - THE STRUGGLE BEGINS

## EIN RÜCKBLICK AUF DIE ERSTE PHASE DES PROTESTS

### Zur Kritik an Eisenach, Wartburg, Deutscher Burschenschaft (DB) und ihrem Burschentag

Im Juni 2011 fand in Eisenach nicht nur der Burschentag der völkisch-nationalistischen und männerbündischen DB statt – wir waren auch da! Nachdem es lange Jahre ziemlich still in der Wartburgstadt gewesen ist, trugen wir unseren Unmut lautstark auf die Straße. In diesem Jahr geht der Protest am ersten Juniwochenende in die zweite Runde und wieder lautet unser Motto: Den Burschentag zum Desaster zu machen!

Von sub\*way Göttingen

18. Juni 2011: Ein schöner Tag, gute Stimmung, eine Stadt voller Sehenswürdigkeiten - und bierseliger Burschenschaffer. Begrüßt wurden die Busse aus Marburg, Göttingen, Kassel und Frankfurt bereits auf der Autobahn von wartenden Polizeikräften. Eine Eskorte mit Blaulicht in die Stadt - eigentlich hatten wir nichts anderes erwartet. Denn solch einen Besuch wie uns gibt es in Eisenach schließlich nicht alle Tage. Nach langer Durchsucherei am Busbahnhof, schließlich der Start der ersten linksradikalen Demo gegen den Burschentag in Eisenach seit zehn Jahren: Gut 500 Feminist\_innen und Antifaschist\_innen waren dem Aufruf des Bündnisses gefolgt. Zahlreiche Transparente verwiesen auf den männerbündischen Charakter von Burschenschaften, kritisierten deren Antisemitismus und Nationalismus sowie den Zusammenhang von Rechtskonservatismus und Neonazismus.

Mit von der Partei waren nicht nur Abgeordnete der Thüringer Linke-Fraktion, sondern auch zahlreiche Bürger\_innen, die sich freuten, dass sie in diesem Jahr nicht alleine waren in ihrer Ablehnung gegen das Treiben auf der Wartburg. Andere freilich hatten schon Wochen vorher sämtliche Alarmglocken geläutet, die in Eisenach nur irgendwie erschallen können: Eine Kleinstadt in Aufruhr! Ein Bedrohungsszenario wurde von allen Seiten aufgebauscht. Man fürchtete die „Chaoten“ von außerhalb, „linke Krawalltouristen“ (DB) und die NPD sprach von „kommunistischen Horden“. - Zeit zu intervenieren!

#### Solidarische Demo gegen Burschen, Wartburg, Vaterland!

Die Demo zeigte sich kraftvoll und konnte sich zu einem großen Teil gegen die rigiden Auflagen der thüringischen Polizei durchsetzen, z.B. was das Tragen von Seitentransparenten oder die Herausgabe von Namen der Ordner\_innen anging. Viele

feministisch und antifaschistisch aktive Menschen aus Thüringen, Niedersachsen und Hessen beteiligten sich. Auch die DGB-Jugend Thüringen meldete sich mit einem Grußwort und zeigte sich solidarisch. In Redebeiträgen wurden die zentralen Ideologien der Deutschen Burschenschaft aufgegriffen und kritisiert: Homophobie, Sexismus, Geschichtsrevisionismus, völ-



„Verbindungen auflösen“: Die Demo am 18. Juni 2011 in Eisenach

kischer Nationalismus und Elitedenken. Es wurde erläutert, was am Männerbund sexistisch ist, wie reaktionär die DB Geschlechterrollen denkt und warum Burschen nicht mit Burschen knutschen. In anderen Beiträgen wurde auf die kruden Vorstellungen über deutsche Grenzen, deutsche Geschichte und die burschenschaftliche Rolle darin eingegangen. Und es wurde auf die Bedeutung von Rassismus und Antisemitismus in den Reihen der Verbindungsstudenten hingewiesen - nicht zuletzt anhand eines aktuellen Beispiels...

Mit unserer Demo und Mobilisierung holten wir ein Thema aus der Versenkung, das noch immer in der bürgerlichen Öffentlichkeit wenig Beachtung findet. Wie es der Zufall wollte, taten dies aber im letzten Jahr, freilich auf ihre Weise, auch andere, was uns zugute kam: Schon Wochen vor dem Burschentag berichtete der Spiegel, die DB diskutiere über einen

„Arierparagrafen“. Hintergrund war der Vorstoß einer Bonner Burschenschaft, einen Verbindungsstudenten aus der Deutschen Burschenschaft auszuschließen, da seine Eltern keine Deutschen seien. Die Informationen dazu stammten aus geleakten Dokumenten. So wurde die DB im Vorfeld bereits massiv unter Druck gesetzt, sodass der Antrag wieder zurückgezogen wurde - freilich aus taktischen, nicht aus inhaltlichen Gründen.

Doch die Demo war nicht alles: Es wurde eine auflagenstarke Zeitung im Vorfeld bundesweit und schließlich auch in Eisenach verteilt, Unmengen an Mobi-Material verschickt und es gab bundesweit mehrere Mobilisierungen und Diskussionsveranstaltungen - auch in Eisenach selbst. So gelang es kontinuierlich über einen großen Zeitraum Inhalte zu vermitteln. Die Berichterstattung war nach dem 18. Juni überwiegend positiv, jedoch weitestgehend regional begrenzt. Immerhin haben wir es geschafft, den Protest in die Medien zu tragen, so hat z.B. der MDR unsere Demo in einem Beitrag thematisiert.

#### Der Countdown läuft – der Protest geht in die zweite Phase

Leider sind die anfänglichen Kriminalisierungsversuche nicht ganz ohne Nachwirkung geblieben, sodass wir neben der Mobilisierung für dieses Jahr auch noch Prozesse zu begleiten haben. Wir müssen auf die mögliche Repression zukünftig wieder unser Augenmerk legen, auch wenn es Kraft kostet und von unserem eigentlichen Projekt, den Burschen die Räume zu nehmen, ablenkt. Trotzdem geht dieses Jahr der Protest in die zweite Phase, das Motto bleibt selbstverständlich: den Burschentag zum Desaster machen! Kommt am 2. Juni nach Eisenach, um den Burschen die Feier zu vermiesen!

# SEXISMUS, GESELLSCHAFT UND VERBINDUNGSWESEN

## Ein Gespräch mit der Gruppe LISA:2 aus Marburg

Warum es nach wie vor sinnvoll ist, sich mit Verbindungen aller Art auseinanderzusetzen, dabei jedoch die eigene Verstricktheit in die Verhältnisse nicht zu vergessen, diskutierten wir mit der Gruppe LISA:2 aus Marburg, welche sich seit längerer Zeit mit Studentenverbindungen beschäftigt.

### Warum habt ihr angefangen euch mit dem Thema Sexismus in Verbindungen zu beschäftigen?

GERDA: Da ist auf jeden Fall der Punkt der persönlichen Betroffenheit gewesen zum damaligen Zeitpunkt. Dass mensch einfach in der Uni und sonst in der Stadt diesen Heinis ständig über den Weg läuft und mensch quasi automatisch damit konfrontiert ist. Und dann fängste an dich damit auseinanderzusetzen.

SOPHIA: Ja, wir haben dann eine Flyerreihe herausgebracht, ganz am Anfang, so die ersten Publikationen von LISA:2 waren diese vier Flyer zu Verbindungen. Der vierte auch zu Sexismus in Verbindungen.

ANTONIA: In der Folge haben wir uns an mehreren Aktionen beteiligt. Das war auch eine Konsequenz aus der Erkenntnis, dass Marburg eine Universitätsstadt ist, die auch von Verbindungsstudis geprägt wird. Eine Anfangsmotivation der Thematisierung von Sexismus war, dass es uns wichtig war, innerhalb der Szene Auseinandersetzungen zu Sexismus und antisexistischer Praxis zu führen. Wir haben keinen Bock auf den heterosexistischen Alltag in dieser Gesellschaft.

BRUNO: Mittlerweile gehört die Thematisierung von Sexismus in Burschenschaften zu einer guten linksradikalen Burschenschaftskritik dazu und steht ja auch fast überall drin.

FINN: Das Besondere bei Burschenschaften ist, dass es explizite Männerräume sind und mensch da viel klarer vor Augen geführt bekommt, warum und wie männliche Hegemonie funktioniert und was das im konkreten Fall bedeutet.

ANTONIA: Es geht aber nicht nur darum, das Männerbündische zu kritisieren, sondern auch den Sexismus in anderen Formen wie z.B. den stereotypen Zuschreibungen von Mann und Frau, die ja auch bei Damenverbindungen oder gemischt geschlechtlichen Verbindungen präsent sind. Und das ist ja ein Zurückgreifen auf Vorstellungen klarer Geschlechterrollen: nach dem Motto „Frauen sind emotional und können sich um die Kinder kümmern, wohingegen Männer rational und deshalb in der Politik vertreten sind“.

SOPHIA: Das Verbindungswesen ist wie eine Überspitzung gesellschaftlicher Verhältnisse. Also das ist so explizit, so in Reinform, wie diese Geschlechtertrennung aufrechterhalten wird. Und es wird ja nicht nur vertreten, dass Frauen sich um die Kinder kümmern sollen, sondern auch dieses „Frauen sind schön und sind zum Angucken da“ total stark gemacht, also eine Passivität von Frauen dargestellt und eingefordert.

FINN: Ich würde auch sagen, dass die burschenschaftliche Struktur patriarchal ist. Und patriarchale Strukturen bedeuten immer Herrschaft und Hierarchien. Dieser Punkt wär mir wichtig für eine antisexistische Kritik am Verbindungswesen.

JIM: Verstehe ich Deinen Punkt richtig, dass die Hierarchien, die Burschenschaften oder Verbindungen mit sich bringen, also ihr elitäres Weltbild, ihre rassistischen Vorstellungen und sonstiges, was ja alles Unterwerfungs- und Hierarchiestrukturen sind, dass diese Hierarchien auch antisexistisch in Augenschein genommen werden müssen?

FINN: Wär eine These auf jeden Fall, dass das mit antisexistischer oder feministischer Arbeit zusammenhängt, weil feministische Arbeit immer auch Hierarchiekritik bedeutet.

### Warum ist euch Kritik und Protest wichtig?

GERDA: Sophia hat es gerade schon angeschnitten, dass in Verbindungen gesellschaftliche Verhältnisse wie in einem Brennglas zusammenkommen und man

JIM: Ich glaube auch, dass durch diese Zuspitzung bestimmte Dinge sichtbar werden. Aber die Zuspitzung bleibt eben eine Zuspitzung, und es muss auch nach der Basis gefragt werden. Genau die liegt eben hier in der Gesellschaft.

BRUNO: Mensch darf dabei nicht die Funktion von Verbindungen vergessen. Sie sagen ja explizit, dass sie die Gesellschaft beeinflussen wollen. Es sind daher zwei Punkte: Einerseits klar, sind sie ein Beispiel, ein Symbol, ein besonders leuchtendes im negativen Sinne. Aber sie haben auch eine bestimmte Funktion innerhalb von Gesellschaften und deren Eliten.

FINN: Was man ja daran sieht, dass es trotz heftiger Äußerungen seitens der Burschen eher Akzeptanz und kaum Ablehnung bzw. Skandalisierung in der Presse gibt.

GERDA: Wobei ich sagen würde, dass da der Part „extreme Rechte und Verbindungen“, meistens dann Burschenschaften, im Laufe des letzten Jahres ziemlich intensiv von der Presse bearbeitet wurde. Mit dem Stichwort „Ariernachweis“ beispielsweise. Und auch andere Vorfälle sind medial thematisiert worden. Da kommt ne grundsätzliche Verbindungskritik dann natürlich nicht vor. Die ‚Neue Deutsche Burschenschaft‘ kann sich beispielsweise vielfältig präsentieren, ohne Gegenwind zu bekommen.

ANTONIA: 2007 gabs hier in Marburg beispielsweise eine Kundgebung gegen den Marktfrühschoppen. Das ist ein „Volksfest“, wo Stadtteilgemeinden und Verbindungsstudis gemeinsam feiern. Da war wichtig, nicht nur zu fordern, dass die Nazi-Burschenschaften nicht mehr am Start sind, sondern der Marktfrühschoppen an sich ein Problem ist, weil er ein Symbol für deutsche Zustände ist. Das zeigt den Versuch unserer Kritik an der Gesellschaft und deren Auswüchsen.

### Was wollt ihr erreichen? Wen wollt ihr überzeugen?

ANTONIA: Ein großes Ziel ist es immer, dass Verbindungsveranstaltungen verhindert werden. Z.B. die Demonstration 2010 gegen die NDB, an deren Mobilisierung wir beteiligt waren.

BRUNO: Aber es geht auch um die ganze Vorfeldarbeit... Wir haben Aufrufe geschrieben, Veranstaltungen gemacht, die nicht nur darauf abzielten, irgendwelchen Burschis das Wochenende zu vermießen bzw. tatsächlich die Veranstaltungen zu verhindern. Das haben wir ja auch faktisch nie geschafft. Die Veranstaltungen fanden immer statt und ich find ja trotzdem, dass wir was erreicht haben. In dem Sinne, dass wir halt zusätzlich ne gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema erreicht haben.



Damenverbindungen - eher kein Hort der Emanzipation // Foto: Maya Kirsch

sie da quasi in Reinform erkennen kann. Und unser Anspruch ist eigentlich immer der einer gesamtgesellschaftlichen Kritik, weswegen der Blick selbstverständlich auch immer darüber hinaus geht, aber am Phänomen ‚Verbindungen‘ kann man halt vieles sehr gut erkennen.

Klar wollen wir es zusätzlich an dem Tag den Burschen so schwer wie möglich machen, aber der Fokus lag nicht (nur) auf der Verhinderung.

FINN: Ja, deshalb ist auch Ziel eine Sensibilisierung innerhalb der Linken für die Themen Nationalismus, Sexismus und Rassismus so wichtig.

### Frage: Welche Kontroversen oder Zankäpfel um das Thema Sexismus gibt es innerhalb linksradikaler Diskussionen in Bezug auf das Verbindungswesen? Gibt es eine Hierarchisierung der Kritikpunkte?

FINN: Die Hierarchisierung geht meines Erachtens in Richtung des Neonazismus. Männerbündisch wurde zwar gesagt, Frauenfeindlichkeit eben schon seltener. Auch Homophobie wird nicht oft explizit Thema.

JIM: Ich denke, dass z.B. Männerbund ein typisches Schlagwort ist, was aber nicht gefüllt wird und was vielleicht auch für Leute, die sich nicht feministisch auseinandersetzen, eigentlich auch nicht unbedingt gefüllt ist. Und das empfinde ich so als ein Zukurzkommen. Ich finde es wichtig, dass da deutlich mehr Sachen aufgeführt werden, dass intensiver darauf eingegangen wird und eben nicht nur Schlagworte in den Raum geworfen werden.

SOPHIA: Daraus folgend ist es zum Beispiel ein Zankapfel, dass sich in Antifa-Gruppen zu wenig mit Männlichkeiten auseinander gesetzt wird und überhaupt mit Männlichkeitsbildern. Da findet zu wenig Selbstreflexion statt, was Sexismus für die Einzelne eigentlich bedeutet und was durch eigene Praxis nach außen vermittelt wird, wenn sich z.B. martialisch auf der Straße gegeben wird.

GERDA: Aber ist nicht da Verbindungskritik dann eigentlich der falsche Hebel dafür? Weil man damit doch quasi den Sexismus der anderen kritisiert und das für alle Antifa-Leute vom Prinzip her ziemlich einfach ist, irgendwie über Burschen zu sagen, dass sie sexistisch sind und ekelhaft. Aber eine Reflexion des eigenen Verhaltens folgt daraus ja überhaupt nicht.

SOPHIA: Muss ja nicht so sein. Also ich finde das auf jeden Fall auch wichtig mit zu geben und das ist ja auch das, was bei uns immer mitläuft bei der Mobilisierung zu Eisenach, also darüber nachzudenken.

FINN: Wie glaubwürdig ist die Kritik an Männerbünden, wenn nicht auch Selbstkritik zu einem Aufbrechen der Hierarchien stattfindet?

JIM: Aber genau das ist es, was ich meinte mit der Füllung von Begriffen. Denn wenn ich benenne, was ich kritisiere, dann kann ich es auch sehen und dann nehme ich Problematiken auch in den eigenen Strukturen wahr. Es geht eben nicht nur um das Kritisieren von Verbindungen, sondern in jeden Fall um die Hinterfragung von bestimmten Strukturen und Prozessen. Deshalb sehe ich den Tag der Deutschen Burschenschaft vor allem als einen Anlass, bestimmte Dinge zu thematisieren, auch in der eigenen Szene.

GERDA: Da würde ich Dir zustimmen, dennoch ist es relativ leicht, den Sexismus nach außen zu projizieren. Mir fällt da gerade ein schönes Beispiel ein: Es gibt so einen Aufkleber, wo so ein Burschi drauf ist mit dem Spruch ‚Sexisten in die Eier treten‘. Da tritt so ein Mackertyp dem Burschi in die Eier. Für mich ein Paradebeispiel, wo irgendwie überhaupt nichts verstanden wurde.

### Haltet ihr eine Abstufung von Kritikpunkten für sinnvoll bzw. ist es notwendig, bestimmte gesellschaftliche Diskriminierungen, die in einer intensiven Ausprägung z.B. in der DB vorkommen, mehr zu thematisieren als andere?

JIM: Es ist ein Problem mit Mackerei gegen Sexismus von Verbindungen vorzugehen. Der Punkt ist, dass eine Hierarchisierung von bestimmten Unterdrückungskategorien total problematisch ist. Dieses Menschenbild drückt sich in verschiedenen Herrschaftsformen aus und es ist dementsprechend total wichtig, das allgemein als Unterdrückungsmechanismen darzustellen. Das sind alles Herrschaftsformen, die auf einem abzulehnenden Menschenbild, der Annahme von Ungleichwertigkeit, beruhen.

GERDA: Rein strategisch macht es aber an einigen Stellen durchaus Sinn, die DB insbesondere über das Nazi-Thema anzugreifen, wenn man ihnen durch Skandalisierung schaden kann, wie das im Laufe des letzten Jahres massiv geschehen ist. Das ist aber selbstverständlich nicht der Weisheit letzter Schluss.



*Kuscheln verboten? Per Lebensbund zusammengeschlossene Männer.*

### Denkt ihr, diese archaischen Lebensbünde werden in dieser Gesellschaft noch lange überleben?

FINN: Hehe. Überleben? Stirbt die DB denn nie?

SOPHIA: Es gibt die These, dass die an Einfluss verlieren sozusagen, also dass die Verbindungsleute nicht mehr, wie das mal war, in wichtige gesellschaftlich Positionen kommen.

BRUNO: Ich würde sagen, es modifiziert sich einfach. Es passt sich an die Umstände an. Son´ Schmiss ist wahrscheinlich nicht mehr so cool, wie das mal war. Aber ich würde sagen, dass sich das anpasst und einfach in andere Strukturen einfließt.

ANTONIA: Ich würde sagen, dass patriarchale Struk-

turen auch ohne Lebensbünde auskommen. Heterosexismus ist eine elementare Ordnungsstruktur in der hiesigen Gesellschaft. Patriarchale Momente im Staat, wie durch den Anti-Abtreibungsparagraph beispielsweise, sind institutionalisiert. Und es ist wichtig weitere Machtkategorien mit einzubeziehen. Also was bedeutet es, einen deutschen Pass zu haben? Anschluss zu haben an kulturelle, finanzielle Ressourcen usw.

GERDA: Aber es müsste eine weitergehende Form von Emanzipation in unserer Gesellschaft geben und da wär´s spannend, sich in Bezug auf Verbindungen die Zeit nach 68 und die frühen 70er anzugucken. Weil zu der Zeit war grade eben im studentischen Milieu sehr viel im Aufbruch, mussten sehr viele Verbindungen ihre Aktivitäten auf Eis legen für ne Zeit lang und konnten dann erst zu späteren Zeiten wieder ihre Geschäfte aufnehmen, als der gesellschaftliche Aufbruch quasi vorbei war. Es haben sich auch viele Verbindungen in der Zeit aufgelöst oder sind gestorben.

### Warum mobilisiert ihr nach Eisenach?

ANTONIA: In Eisenach trifft sich die Deutsche Burschenschaft. Die Deutsche Burschenschaft ist eine wesentliche Akteurin im Verbindungsmilieu. Sie vereint den rassistischen, sexistischen und extrem rechten Part des Verbindungswesens und gehört deshalb bekämpft.

FINN: Also ich möchte keinen Frieden mit dem Pa-

triarchat, der Nation und dem Staat, Eisenach ist ´n Anlass, das kundzutun.

BRUNO: In Eisenach ist ja letztes Jahr das erste Mal was passiert seit zehn Jahren. Das ist tatsächlich nennenswert. Keine Ruhe geben - keinen Frieden.

SOPHIA: Deshalb: Eisenach zum Desaster machen! Zweite Phase!

# „LOS VON ITALIEN“

## Deutscher Volkstumskampf in Südtirol

Die terroristischen Aktivitäten in Südtirol in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur „völkischen Befreiung“ Südtirols wurden auch durch Burschenschafter unterstützt. Die heutige Thematisierung der damaligen Forderungen ist nach wie vor sympathisierend und einige der Täter sind noch heute gern geladene Gäste auf verschiedenen Häusern von Burschenschaften.

Von Jörg Kronauer

Die Forderung „Los von Italien!“, sagt Erhard Hartung, sei „heute noch aktuell“. Es ist der 9. Januar 2009, die Erlanger Burschenschaft Frankonia hat den altgedienten Südtirol-Aktivisten zum Vortrag in ihr Haus geladen. Hartung berichtet von seinen Erlebnissen in den 1960er Jahren, als in Südtirol erbitterte Kämpfe geführt wurden, um das Gebiet italienischer Kontrolle zu entreißen und es womöglich an Österreich anzugliedern. Gut 350.000 Menschen leben in Südtirol, die Deutsch als Muttersprache sprechen, weshalb das Gebiet nach Ansicht von Völkischen keineswegs zu Italien gehören kann. Immerhin sei es den Südtirol-Kämpfern gelungen, einen „Stopp der italienischen Unterwanderung“ durchzusetzen, erklärt Hartung bei der Frankonia; er meint damit, dass der italienischsprachige Bevölkerungsanteil nicht mehr wächst und bis heute kaum mehr als 25 Prozent erreicht. Das „Tiroler Volk“ habe eine „Verschnaufpause“ im Kampf gegen die „Italienisierung“ gewonnen, lässt sich der Alte Herr der Innsbrucker Akademischen Burschenschaft Brixia vernehmen. Ein Sieg im Kampf um Südtirol sei das freilich noch lange nicht.

### Die Auswüchse einer Blut- und Bodenideologie

In Sachen Südtirol sind Burschenschafter aktiv seit nach dem Ersten Weltkrieg die Grenzen in Europa neu gezogen wurden, um Deutschland und Österreich an einer abermaligen Kriegsaggression zu hindern. Im Rahmen der Neuordnung des Kontinents erhielt Italien den südlich des Brenner gelegenen Teil des alten habsburgischen Kronlandes Tirol. Deutschtum-Fanatiker waren damals schwer darüber empört, dass die Weltkriegs-Aggressoren Gebiete abtreten mussten, und sie kämpften um den Verbleib zumindest einiger dieser Territorien unter der Herrschaft Berlins bzw. Wiens. Ein Beispiel ist die Innsbrucker Akademische Burschenschaft Brixia, zu der sich aus Brixen stammende Studenten 1876 zusammengeschlossen hatten. 1919 wurde Brixen, in Südtirol gelegen, mit dem Friedensvertrag von St. Germain Italien zugesprochen, was die Brixia partout nicht akzeptieren wollte. Man habe sich damals nicht nur an den Deutschtums-Kämpfen in Oberschlesien beteiligt; ihr „voller Einsatz“ habe außerdem „der Erhaltung Deutsch-Südtirols“ gegolten, das man nicht „der Knechtschaft Italiens“ habe überlassen wollen, teilte vor einigen Jahren die Brixia auf ihrer Website mit.

### Einmal Deutschtumskämpfer, immer Deutschtumskämpfer

Nach ihrer Wiedergründung im Jahr 1952 setzte die Brixia, wie sie einmal schrieb, ihre „Teilnahme am Südtiroler Freiheitskampf“ fort. Südtirol gehörte auch nach dem Zweiten Weltkrieg noch zu Italien, was so manchem Burschenschafter überhaupt nicht passte. Als Ende der 1950er Jahre Deutschsprachige in Südtirol Proteste starteten, um Autonomierechte zu erhalten,

da waren Burschenschafter rasch wieder mit von der Partie. Einer der Aktivsten war Norbert Burger von der Wiener akademischen Burschenschaft Olympia, der an der Universität in Innsbruck arbeitete und von dort aus engste Kontakte ins nahe gelegene Norditalien hielt. Als die Bewegung in Südtirol selbst militant zu werden begann und völkische Aktivisten dort erste Sprengstoff-Attentate vorbereiteten, preschte Burger ganz entschieden voran. Er habe schon 1960 „mit Molotowcocktails Anschläge in Zügen“ verüben wollen, berichtet der Journalist Hans Karl Peterlini, und bei diversen Gewalttaten war er dann wirklich dabei. Nicht zuletzt ihm ist es zu verdanken, dass die Wiener Burschenschaft Olympia 1961 behördlich geschlossen wurde - wegen führender Beteiligung am immer brutaleren Südtiroler „Volkstumskampf“.

Als der Bombenterror in den 1960er Jahren eskalierte, da waren eine ganze Reihe von Burschenschäftlern involviert - nicht wenige von ihnen wurden auch verurteilt. „Mitglieder der Burschenschaften Raczek Breslau [zu Bonn, J.K.], Danubia München, Olympia Wien, Brixia Innsbruck und Oberösterreichischer Germanen Wien wurden in Abwesenheit in Italien zu verschiedenen hohen Freiheitsstrafen verurteilt“, berichtete etwa Günter Schweinberger, selbst Mitglied der Wiener Olympia und damals in Südtirol zu fast jeder Schandtat bereit. „Beim großen Grazer Südtirolprozess im Herbst 1965“, erzählte Schweinberger weiter, „waren von 27 Angeklagten zwölf Burschenschafter“. Wie kam's? Es sei ganz einfach gewesen, erläuterte Norbert Burger einst: Er habe es übernommen, in Österreich um tatkräftige Unterstützung zu werben; dass er sich dabei „insbesondere auf einen Personenkreis stützte, mit dem mich [ihn] ein besonderes Vertrauensverhältnis verband, war selbstverständlich“. Daher habe er vor allem „Bundesbrüder“ von der Wiener Olympia agitiert, „in weiterer Folge Angehörige der Burschenschaft ‚Brixia‘ Innsbruck, wo wir [sie] Verkehrsgäste waren,

und andere Waffenstudenten“. Unter den „Brixen“ befand sich übrigens Erhard Hartung, der damals für den Südtiroler „Volkstumskampf“ gewonnen wurde. Der damalige Medizinstudent gibt heute an, lediglich als Sanitäter aktiv gewesen zu sein.

### Der „italienischen Einheit nur das Fürchten“ lehren

Sanitäter benötigten die Südtirol-Terroristen damals tatsächlich. Den Grund kann man erahnen, wenn man einen Bericht der lange von Hartung geführten „Kameradschaft der ehemaligen Südtiroler Freiheitskämpfer“ liest. „Die Männer“, heißt es in dem Text über Terror-Aktivitäten der 1960er Jahre, „querten die Grenze hoch in der Fels- und Eisregion der Stubai Alpen in der Nähe des Timmelsjochs und zogen über die Berge bis Walten im Passeier, wo sie aus einem (...) in einer Höhle angelegten Versteck weitere Waffen und Munition ausfaßten. Dann ging es weiter über die Hochregion der Samtaler Alpen in das Samtal. Vor dem Kraftwerk in Rabenstein griffen die Männer eine italienische Einheit an.“ Allerdings hätten sie dabei „über die Köpfe der italienischen Soldaten hinweg“ geschossen, heißt es in dem Bericht: „In diesem Feuergefecht“ habe man „keine Toten“ verursachen, sondern „die italienische Einheit nur das Fürchten“ lehren wollen. Der Kampf sei bis 1967 fortgeführt worden, „mit Gewehren und Maschinenpistolen“ - Sprengstoffanschläge und Feuergefechte, Soldaten inklusive.

### Und heute?

Hartung, Alter Herr der Brixia, will nur als Sanitäter dabeigewesen sein? Italienische Gerichte sahen das anders und verurteilten ihn, weil er an einem Anschlag beteiligt gewesen sei, bei dem die Täter im Jahr 1967 nicht nur einen Strommast in die Luft gesprengt, sondern auch Sprengfallen am Tatort gelegt hatten, die vier italienischen Grenzern das Leben kosteten. Trotz des Gerichtsurteils hält sich Hartung bis heute völlig unbehelligt in Deutschland und in Österreich auf; bis

zu seiner Pensionierung hatte er am Universitätsklinikum Düsseldorf einen sicheren Job. Gelegentlich hält er Vorträge vor Burschenschaften, die sich für das Thema Südtirol interessieren. Im Jahr 2004 etwa wurde er von der Burschenschaft Normannia zu Heidelberg als Referent geladen - gemeinsam mit Peter Kienesberger aus Nürnberg, der ebenfalls für den mörderischen Anschlag an der Porzscharte verurteilt worden war. Ihre Forderung von damals halten sie bis heute aufrecht: Südtirol müsse, sagt Hartung, „los von Italien“. Bei Burschenschaften stoßen sie damit durchaus auf Sympathie.



Die „Südtiroler Freiheit“ hat auch was zum Thema Landesgrenzen beizutragen